

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 63 (1992)
Heft: 10

Artikel: Johann Amos Comenius : Comenius als Visionär und utopischer Universalist. 4. Teil
Autor: Weisskopf, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Comenius als Visionär und utopischer Universalist

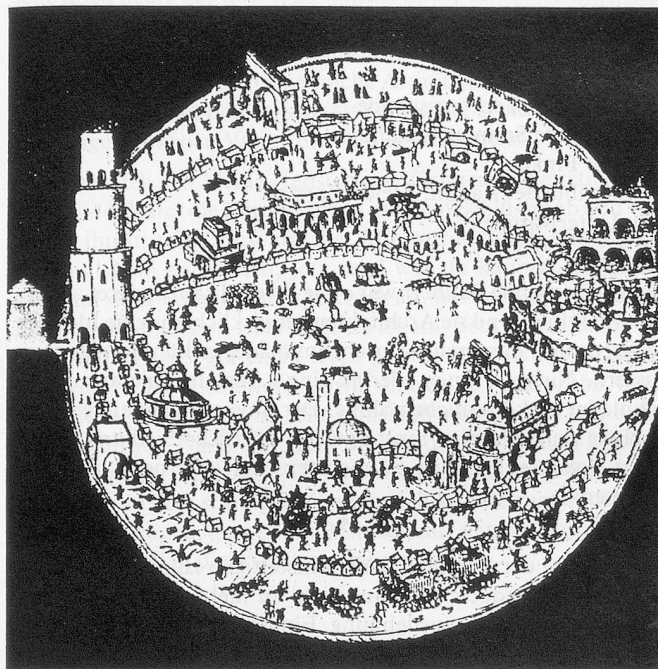
Von Prof. Dr. Traugott Weisskopf

4. Teil

Was sich durch seine in England veröffentlichte Schrift «*Prodromus pansophiae*» (Vorläufer der Pansophie) bereits ankündigte, rückte immer stärker ins Zentrum seines suchenden Schaffens: die Auseinandersetzung mit Zeitströmungen, die ihn seit seinen Universitätsjahren beschäftigten. Sein Lehrer *Johann Heinrich Alsted*, Professor der «*Weltweisheit und Gottesgelehrtheit*», der an die Errichtung eines tausendjährigen Gottesreiches glaubte, das 1694 beginnen werde, machte ihn mit den weitgespannten pansophischen Ideen bekannt. Wahrscheinlich erhielt Comenius schon damals Kenntnis von einer Schrift, die vorerst als Manuskript zirkulierte und 1614 anonym erschien: «*Allgemeine und General Reformation der ganzen weiten Welt*». Heute gilt als erwiesen, dass der Verfasser dieses aufwühlenden Werks *Johann Valentin Andreae* war, der sich aber nicht dazu bekannte, wie auch nicht zu zwei andern Schriften, die kurz nachher erschienen und im selben Geist verfasst worden waren.

Ob der protestantische Theologe Andreae das zum Ausdruck brachte, was als Botschaft der Rosenkreuzer, einer geheimen Bruderschaft mit mystisch-reformatorischen Zielen, galt, oder ob er diese Fraternitas durch sein Werk stiftete und zu Tarnzwecken auf eine legendäre Figur aus dem 14. Jahrhundert mit dem Namen Christian Rosenkreutzer verwiesen hat, ist ungewiss. Seltsam ist nur, dass das Wappen von Andreae aus dem Andreaskreuz mit den schräg gestellten Balken besteht; in die vier durch die Unterteilung entstandenen Felder sind Rosen eingesetzt. Möglicherweise hat diese mönchsähnliche Bruderschaft nie bestanden, aber die Symbolik (Kreuz mit Rosen) und die anvisierte Reform der religiösen, kulturellen und politischen Verhältnisse vermochten zu zünden. Die Veröffentlichungen von Andreae lösten eine gewaltige Flut von Flugschriften pro und contra aus. Comenius kannte sie alle, er stand auch mit dem sechs Jahre Älteren in Kontakt und befreundete sich mit ihm.

Die Ideen rund um die Rosenkreuzer wurden übrigens immer wieder aufgegriffen, so von einigen Freimaurerlogen im 18. Jahrhundert und am Ende des 19. Jahrhunderts von theosophischen



Modell der idealen Stadt – Zeichnung von Comenius.

und esoterischen Vereinigungen. Noch heute besteht eine «Schule der Rosenkreuzer» mit Zentrum im württembergischen Calw.

Das schriftstellerische Schaffen von Andreae ist noch aus einem andern Grund für das Denken von Comenius bedeutungsvoll. Nicht nur hatte er als vielseitig begabter Theologe ähnliche Interessen wie der böhmische Glaubensbruder – so beschäftigte er sich mit Philosophie, Geschichte, Geographie, Mathematik und Mechanik –, er gehörte zudem zu jener Gruppe von Denkern, die, einer Zeitströmung entsprechend, utopische Entwürfe verfasste. Utopisches Denken hat ja enge Beziehungen zu einem auf Zukunft gerichteten Streben, das sich mit dem bisher Erreichten nicht zufrieden gibt, sondern Veränderung, Verbesserung, religiös gesprochen: Umkehr anstrebt und die Reform modellhaft in einem Gesellschaftsentwurf vorführt. Unter dem Titel «*Christianopolis*» verfasste Andreae das Projekt einer christlichen Stadt, die als Gegenstück zur «*Civitas solis*» (Sonnenstadt) des Italieners *Campanella* zu sehen ist, die 1602 erschien. Nach «*Christianopolis*» veröffentlichte nur wenige später der Engländer *Francis Bacon* sein «*Neu Atlantis*» (1624). Alle Utopien stehen in der Tradition des visionären Denkens, wie es sich seit der Antike (Platon, Aristoteles, Augustin) über das Mittelalter (Thomas von Aquin) bis zu Thomas Morus mit seiner «*Utopia*» entwickelt hat. Dieser Denkstrang hat sich bis in unsere Zeit gehalten, um nur auf zwei Beispiele hinzuweisen: «*La Citadelle*» von *Saint-Exupéry* (unvollendet 1944), «*Heliopolis*» von *Ernst Jünger* (1949).

Ohne Zweifel lassen sich bei Comenius deutliche Spuren des utopischen Denkens entdecken, wie es von Andreae auf ihn übergesprungen ist. Schon in einer der ersten Schriften, nur vier Jahre nach «*Christianopolis*» schildert er im «*Labyrinth der Welt*» ein



entwickelt und fabriziert
für Sie in der Schweiz

z.B.:
PP-Schubgerät



- für alle gängigen manuellen Rollstühle
- Sicheres Fahren in Steigung und Gefälle
- Leichte Bedienung
- Schnelle Montage und Demontage
- KEIN MÜHSAMES SCHIEBEN MEHR

Power Push AG
6064 Kerns
Telefon 041 - 60 96 66

verwirrliches und verderbtes Stadtbild, das durch ein neues, ein besseres ersetzt werden muss. Ist der Grundriss der neuen Stadt bei Andreae noch quadratisch, so ist er bei Comenius ein Kreis. Bei beiden ist die Kirche Mittelpunkt und Achse, und bei beiden ist der Weg in die Stadt, ins Zentrum wichtig. Übersehen wir nicht, dass Kreis und Quadrat zu den Grundformen des Mandalas gehören, und das Mandala, verkürzt gesprochen, nichts anderes ist als der archetypische Ausdruck des Unbewussten. Aus diesem Blickwinkel lässt sich der Weg in die Stadt auch als Weg ins Innere des Menschen deuten. Man wird dem comenianischen Werk nicht gerecht, wenn man die Bedeutung des Allegorischen und der Metapher, die Bedeutung des Symbolischen übersieht oder verkennt. So kann man den Entwurf einer idealen Stadt oder eines idealen Staatswesens auch als Abbild eines geordneten und harmonischen Kosmos begreifen. *Wie ein Staat oder eine Polis klar geordnet, gegliedert und zentriert sein muss, so ist auch die Welt im kleinen, nämlich der einzelne Mensch, zu ordnen und auf ein Ziel hin zu orientieren.*

Nach Auffassung von Comenius ist die Rettung und Verbesserung der Menschheit und damit die Vollendung der Welt möglich, wenn alle daran arbeiten. *Nicht das Ferngerückte, das Insulare ist das Ziel – viele der Utopien sind gerne auf einer fernen Insel angesiedelt –, sondern der konkrete Aufbau einer friedlichen Welt hier und jetzt. «Licht und Wahrheit, Frieden und Ruhe und damit wahre Glückseligkeit»* sind anzustreben. Daran können und sollen alle mithelfen. Ein neues Zion ist zu bauen, eine befriedete menschliche Gesellschaft. Das Reich Gottes ist hier und jetzt zu verwirklichen. Der archimedische Punkt für diese Reform liegt in der Erziehung. *Über drei Kräfte verfüge der Mensch: über Intellekt, über Wille und über die Fähigkeit zu handeln.* Deshalb müsse in der Wissenschaft, in der Religion und in der Politik angesetzt werden. Trotz aller Verderbnis besäße der Mensch nämlich den Wunsch nach Wissen, die Gesinnung, Gott zu dienen und die Liebe zum Handeln.

Comenius wollte, wie er einleitend zum «Vorläufer der Pansophie» schrieb, «ein Werk wesentlicher Bildung und tieferer Weisheit» vorlegen, damit nicht nur mit Hilfe der Sprachenpforte die Dinge äusserlich zu unterscheiden gelernt, sondern jetzt durch eine Pforte zur Weisheit in das Innere der Dinge zu blicken und ihr Wesen zu erfassen ermöglicht wird. Was bisher wissenschaftliche Studien leisteten, war eine «Zersplitterung des Geistes», eine Anhäufung von Irrtümern, «eine Behinderung der Aufgaben des Lebens», ein Abirren von Gott. Dem gegenüber will die Pansophie «eine leuchtende Fackel des menschlichen Verstandes» sein, eine klare Orientierung über die Wahrheit der Dinge, eine verlässliche Übersicht über die Geschäfte des Lebens und «eine gesegnete Stiege zu Gott selbst».

Die weiterführenden Gedanken zur Pansophie lernen wir im nächsten Beitrag noch näher kennen, insbesondere auch die praktischen Auswirkungen für die Pädagogik. Abschliessend stellen wir noch die Grundzüge eines Werks vor, das während des Aufenthalts in London 1642 entstand und für das versammelte Kollegium der Weisen gedacht war: «Via lucis» (Weg des Lichts) veranschaulicht von einer andern Warte aus pansophisches Denken, das zum Handeln in einem weltumspannenden Rahmen führen möchte. Das irdische Dasein wird darin aufgefasst als eine Vorschule der Ewigkeit. Für diese Vorbereitungszeit sind drei Lichter wichtig: die sichtbare Welt (Natur), die Vernunft und die Heilige Schrift.

Die jetzige Situation der Welt ist eine ausweglose Verwirrung. Die Menschen haben den Ausweg aus dem Labyrinth nicht gefunden, weil sie den Zugang zum universalen Licht verfehlt haben, das sich wie eine Art Glanz über alle Dinge ergiesst und das alle Dinge sich offenbaren lässt. Dieses universale Licht verhilft dem Men-

schen zur Klarheit, zur Einsicht in die Zusammenhänge. Aus dem Leuchtenden, aus den Dingen, springt das Licht über in den Be-leuchteten, in den Geist des Verstehenden, der die Dinge reflek-tiert (widerspiegelt und durchdenkt). Deshalb ist es die gemeinsa-me Aufgabe, dem universalen Licht zum Durchbruch zu verhel-fen und allen alles in einer universalen Weise zu bieten: omnes, omnia, omnino (allen, alles, vollständig).

Die Weltreform kann eingeleitet werden durch universale Bücher im pansophischen Geist, die die Menschen dem göttlichen Geheimnis näher bringen; durch universale Schulen, die das Licht über alle verbreiten; durch ein universales Kollegium, einen Zusammenschluss aller Weisen, aller Pansophen, die das Licht weitertragen und es nie ausgehen lassen; durch eine universale Sprache, was vorerst ein tiefes Einvernehmen unter den Menschen verlangt, damit nur mehr eine Stimme, ein Volk, ein Haus, eine Schule besteht, aus der dann die Weltsprache hervorgeht. Die «Via lucis» führt demnach von der Wissenschaftsreform über die Bildungsreform zur Weltreform.

So einleuchtend und in gewisser Weise faszinierend dieser Einheitsgedanke sein mag, Comenius und seine pansophischen Kollegen waren sich wohl zu wenig bewusst, welche unheilvollen Gefahren hinter einer derartigen Universalisierung verborgen sein können.

Alles redet von Sicherheit

Wir auch!

Geben Sie dem Feuer keine Chance mit dem Brandschutz-Papierkorb von

ROMAY®
SICHERHEIT

CH-5727 Oberkulm, Telefon 064 / 46 22 55